

dieses Jahres abgehaltenen Konsultation zum Thema „Die Kirche als Mysterium und als prophetisches Zeichen“ als einem ersten wichtigen Aspekt der Studie. In dem Papier werden Mysterium und prophetisches Zeichen als Dimensionen der Kirche in die Perspektive des von Jesus verkündeten Gottesreiches gestellt und wird als Grundsatz festgehalten: „Vom Reich Gottes her erscheinen Kirche und Welt in ihrer grundlegenden, oder besser eschatologischen Gemeinsamkeit. Das bedeutet nicht eine undifferenzierte, monolithische Einheit, keine voreilige Verschmelzung und Vermischung von Kirche und Welt.“ Daß eine ekklesiologische Konsultation als Einstieg in das Einheits-Erneuerungs-Projekt gewählt wurde (es wird demnächst eine Konsultation über die Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft in ihrem Bezug zur sichtbaren Einheit der Kirche folgen), ist kein Zufall, sondern entspricht einem *Trend* in der gegenwärtigen Arbeit der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Reaktionen der einzelnen Kirchen auf die Lima-Erklärungen gewinnen Fragen nach *Lehre und Autorität der Kirche* an Gewicht. So wurde in Stavanger der Vorschlag gutgeheißen, die Kommission solle eine Studie über die Strukturen der Entscheidungsfindung und des verbindlichen Lehrens in den Kirchen ausarbeiten, die bei der Rezeption der Erklärungen zu Taufe, Eucharistie und Amt sichtbar würden.

Auch der im August 1983 zum neuen Vorsitzenden der Kommission gewählte amerikanische Methodist *John Deschner* (als Nachfolger von *Nikos Nissiotis*) wies in Stavanger darauf hin, daß sich in der jetzigen Phase der Rezeption der verschiedenen ökumenischen Gesprächsergebnisse die Frage nach der Autorität stelle, ebenso die Frage nach einer den Kirchen gemeinsamen Ekklesiologie, die die bisher erzielten Konvergenzen integrieren könnte.

Deschner stellte an den Anfang seines Berichts die These, im Licht der sich verändernden ökumenischen Situation sei eine *grundlegende Neubewertung*

des Selbstverständnisses der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung und ihrer Vorgehensweisen im Gange.

Solide und gründliche Arbeit

Daß die Kommission auch gegenwärtig eine wichtige Rolle im ökumenischen Gespräch spielt und daß in ihren Reihen solide und gründliche theologische Arbeit geleistet wird, dafür hat die Vollversammlung in Stavanger wieder einen klaren Beleg geliefert. Während sich das Gesamtprofil des Weltrates der Kirchen auch nach der jüngsten Zentralaussschußtagung in Buenos Aires (vgl. HK, September 1985, 407–409) eher *unklar* ausnimmt, hat Faith and Order in den letzten Jahren vor allem durch die Verabschiedung der Konvergenzerklärungen von Lima und dann durch den Akzent auf dem Thema Einheit bei der Vollversammlung von Vancouver (vgl. HK, September 1983, 402–406) deutlich an Gewicht gewonnen. Günter Gassmann hob denn auch in seinem Bericht die konzentrierte Arbeit der Kommission nach Vancouver positiv ab von den Schwierigkeiten, die andere Untereinheiten des ÖRK bei der Vorbereitung der neuen Arbeitsperiode des Weltrates gehabt hätten. Gleichzeitig beklagte er die Tendenz, den Beitrag aus dem allgemeinen Haushalt des

ÖRK einzufrieren und sogar zu reduzieren.

In die neue Arbeitsperiode geht die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung mit *vielen neuen Mitgliedern*: Etwa die Hälfte der Mitglieder der Kommission, die nach der Vollversammlung von Vancouver neu zusammengesetzt wurde, gehörten ihr bisher nicht an. In ihrer jetzigen Zusammensetzung zählt die Kommission mehr Mitglieder aus Ländern der Dritten Welt (sie machen jetzt ungefähr die Hälfte aus); auch der Anteil der Frauen hat sich gegenüber früher erhöht. Eine der stellvertretenden Vorsitzenden ist die anglikanische Theologin *Mary Tanner*.

Auch weiterhin gehören der Kommission zwölf vom vatikanischen Einheitssekretariat benannte *katholische Vertreter* an. Darunter sind in dieser Arbeitsperiode erstmals zwei Bischöfe: Der Würzburger Bischof *Paul Werner Scheele* und sein Amtsbruder *Monseñor Pasinya*, Weihbischof in Kisangani (Zaire). Die Benennung der beiden Bischöfe wird allgemein als Beleg für die Bedeutung gewertet, die man katholischerseits der Arbeit von Faith and Order beimißt. Die Vollversammlung in Stavanger gab im übrigen auch Gelegenheit, auf die fünfundsechzigjährige Geschichte der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung zurückzublicken, deren Geburtsstunde auf das Jahr 1910 zu datieren ist. *U. R.*

Vollversammlung der Asiatischen Christlichen Konferenz

Zur 8. Vollversammlung der Asiatischen Christlichen Konferenz (CCA) trafen sich 280 Vertreter von 49 nationalen Kirchenräten und 90 einzelnen Kirchen aus 16 Ländern Asiens vom 26. Juni bis 2. Juli in Seoul. Das Motto dieser ökumenischen Regionalkonferenz, die alle vier Jahre zusammen trifft, war: „Jesus Christus macht frei zum Dienst“. Bei der Asiatischen Christlichen Konferenz handelt es sich um einen *Zusammenschluß sehr*

verschiedener nichtkatholischer Kirchen; nach den Neuaufnahmen anlässlich der Konferenz von Seoul beläuft sich die Zahl der angeschlossenen Kirchen auf 93 aus 16 Ländern Asiens, einschließlich Neuseelands und Australiens.

Begonnen hatte der Versuch, die kirchlichen Aktivitäten und Zusammenarbeit in Asien zu fördern, mit der Konferenz von Prapat (Indonesien) 1957, aus der zunächst die 1959 in

Kuala Lumpur gegründete Ostasiatische Christliche Konferenz hervorging, die 1973 zur Asiatischen Christlichen Konferenz erweitert wurde. Neben den Vollversammlungen versucht die Asiatische Christliche Konferenz durch verschiedene Programme für Jugend- und Frauenarbeit, Industriemission, städtische und ländliche Sozialarbeit (URM), durch die Menschenrechtsarbeit und Studiengruppen für die theologische Ausbildung und Forschung (CTC) die Aktivitäten der Mitgliedskirchen im asiatischen Raum zu koordinieren und aufeinander abzustimmen. Auf katholischer Seite kann die *Vereinigung der asiatischen Bischofskonferenzen* (FABC) mit einigen Einschränkungen als ein Äquivalent dieser transnationalen Zusammenarbeit von protestantischen Kirchen angesehen werden.

Ökumene der Kirchen oder der Aktionsgruppen?

Die 8. Vollversammlung trat in Seoul, der Hauptstadt Südkoreas, zusammen. Die Wahl des Tagungsortes hatte mancherlei Auswirkungen auf die Thematik und Durchführung der Konferenz. Das Motto: „Jesus Christus macht frei zum Dienst“ setzte zusammen mit dem Symbol der Maltugim-Maske, einer traditionellen koreanischen Tanzmaske, die mit einem Kreuz gezeichnet war, einen starken Akzent der heimischen koreanischen Kirche, die durch missionarischen Geist, Einsatz auf dem Gebiet der Menschenrechte, der Arbeit unter Fischern und Bauern, sowie Anstrengungen um eine eigenständige Theologie des Volkes (Minjung-Theologie) gekennzeichnet ist.

Für das vierköpfige Präsidium der CCA gab Alan Chan einen Überblick über die Situation der christlichen Kirchen in Asien: In einem Asien, das von Armut, Überbevölkerung und wirtschaftlicher Ausbeutung gekennzeichnet sei, kämpften die christlichen Kirchen ums Überleben, um ihre Identität und um das Verständnis ihrer Mission. Dabei nannte er vier Elemente, die die besondere Situation der christlichen Kirchen in Asien charakterisieren: In diesem mit 2,7 Milliarden volk-

reichsten Kontinent der Erde stellen die Christen mit knapp 5% nur eine kleine Minderheit dar. Immer noch trügen die christlichen Kirchen an der kolonialen Hypothek, d.h. an dem Erbe der kolonialen Vergangenheit, die die Evangelisierung in Asien in einen untrennbaren Zusammenhang mit dem europäischen wirtschaftlichen und politischen Imperialismus erscheinen läßt. In diesem Zusammenhang stehe auch, daß die christlichen Kirchen in Asien einen Fremdheitscharakter hätten und kulturell noch immer nicht in Asien beheimatet seien. Durch ihre internationalen Kontakte und Beziehungen würden die christlichen Kirchen vielen Regierungen in Asien suspekt und in nationalen Belangen nicht ganz zuverlässig erscheinen.

Anläßlich der Wahlen für den neuen Generalsekretär und das neue Präsidium zeigten sich die *Spannungen* recht deutlich, die für den Verlauf der gesamten Konferenz bestimmend waren. Bei der Suche nach der Konkretisierung des Dienstes, den die christlichen Kirchen in Asien im Namen Jesu Christi leisten können und sollen, stießen verschiedene Vorstellungen aufeinander, die durch die Schlagworte einer „Ökumene der Aktionsgruppen“ gegenüber einer „Ökumene der Kirchen“ gekennzeichnet wurden. Es ging dabei um die Frage, ob sich die Kirchen für und mit den verschiedenen Bewegungen der Jugend, der Arbeiter, der Minderheiten, der Frauen usw. engagieren sollten oder ob der Schwerpunkt eher auf dem Bemühen um kirchliche Belange wie Einheit und theologische Forschung zu liegen habe.

Bei der Wahl des neuen Generalsekretärs setzte sich mit Park Sang Jung, Pastor der Korea Evangelical Church, ein Vertreter der ersteren Richtung durch. Park hat seine theologische Ausbildung in den USA (Princeton) erfahren, war später beim ÖRK für Jugend und Evangelisation tätig gewesen und hatte innerhalb der CCA schon einige Zeit als stellvertretender Generalsekretär gewirkt. Als *neue Aufgaben der CCA* nannte er ein verstärktes Bemühen um Unabhängigkeit von den europäischen und amerikanischen

Kirchen, vor allem auf finanziellem Gebiet. Unterstützt wurde dieses Anliegen von der Konferenz, die mit der alten Formel der Selbstverwaltung, Selbsterhaltung und Selbstverbreitung das gleiche Ziel formulierte. Die Konferenz solle die neue asiatische Theologie unterstützen, die die Erfahrungen des Volkes in seiner Geschichte auf dem Hintergrund der christlichen Offenbarung reflektiert. Für Korea nannte er die „Minjung-Theologie“ als Beispiel.

Streit um Ost-Timor

Den theologischen Schwerpunkt setzten auf der Konferenz die vier „Niles Gedächtnisvorlesungen“ (D. T. Niles [1908–1970] war einer der Gründerväter der CCA gewesen). Paulos Mar Gregorios von der syrisch-orthodoxen Kirche Indiens sprach über die Problematik des Begriffs „Asien“ im Kontext der kulturellen, religiösen, politischen und wirtschaftlichen Vielfalt der betroffenen Länder. Solange die Kirche der Volksrepublik China noch nicht Mitglied der CCA sei, fehle ein ganz entscheidender Teil Asiens, der der CCA zu einer Vertiefung ihrer Identität verhelfen könne. Wegen der Problematik von Hong Kong und Taiwan, deren Kirchenräte selbständige Mitglieder der CCA sind, stehen einer Mitgliedschaft chinesischer Christen politische Schwierigkeiten entgegen – ganz abgesehen von der Frage, wie eine Mitgliedschaft bei dem gegenwärtigen Stand der Bemühungen der protestantischen chinesischen Christen, eine Form einer nach-konfessionellen Kirche zu finden, aussehen könnte. Immerhin hat eine offizielle Delegation des CCA vor zwei Jahren China besucht und Gespräche mit dem chinesischen Christenrat geführt. Weitere Beiträge im Rahmen der „Niles Gedächtnisvorlesungen“ brachten Eka Darmaputera, Indonesien, und Lidy Nacpil, Philippinen. Den Abschluß und Höhepunkt bildete der Beitrag von David Kwan-sum Suh, Seoul, der den koreanischen Maskentanz der Befreiung in Zusammenhang mit Jesus Christus als leidendem Gottesknecht brachte.

Über die Frage der Behandlung des

Ost-Timor-Problems (vgl. HK, September 1985, 436–439) kam es zu einer dreitägigen Debatte, die die Konferenz stark polarisierte und zu starken Auseinandersetzungen führte. Gegen den Widerstand der indonesischen Delegation durfte am vorletzten Tag der Konferenz der katholische Priester *Francisco Fernandes* über die Menschenrechtsverletzungen und die Lage der christlichen Kirchen auf Ost-Timor berichten. Sein Bericht enthielt starke Vorwürfe gegen die indonesische Regierung und Armee, die seit 1975 100–200 000 Menschen, d. h. ein Sechstel bis ein Drittel der Bevölkerung Ost-Timors, umgebracht habe.

Gemeinsame Bibelarbeiten und Gottesdienste

Die indonesische Delegation fühlte sich durch diesen Vorgang auf der Konferenz isoliert und auf die Anklagebank versetzt, so daß sie ihre Zusammenarbeit mit den Gremien der CCA aufkündigte, ohne jedoch die CCA zu verlassen. Die Vorgänge um die Debatte zu Ost-Timor brachten grundlegendere Fragen zum Verhältnis von Staat und Kirche, vom politischen Engagement von Christen, von prophetischer Kritik und Staatsräson zum Vorschein. Als offene Frage blieb zurück: Was ist eigentlich christlich am Engagement von Christen in der Politik? Können christliche Kirchen als kleine Minderheiten es wagen, gegen ihre nationale Regierung als prophetische Mahner aufzutreten, vor allem, wenn dies im Ausland und auf dem Forum einer internationalen Konferenz geschieht? Manche Delegierte fühlten sich jedenfalls mit ungutem Gefühl zu bestimmten politischen bzw. sozioökonomischen Optionen gedrängt.

Großen Einfluß auf den Verlauf der Konferenz hatten die *Vertreter der Jugend, der Frauen und der Gruppen, die in der städtisch-ländlichen Sozialarbeit* (URM) engagiert sind. Im Vorfeld der Konferenz hatte es eine eigene Jugendkonferenz gegeben, zu der Vertreter aus ganz Asien gekommen waren. Die Jugendlichen hatten sich mit den verschiedenen Bewegungen (people's movements) befaßt, die sich

mit Fragen der Menschenrechte und Gerechtigkeit auseinandersetzten. In gleicher Weise hatten sich die verschiedenen kirchlichen Frauenorganisationen der asiatischen Kirchen ebenfalls einige Tage vor der eigentlichen Konferenz zusammengefunden, um ihre Anliegen gezielt auf der Konferenz vorbringen zu können. Auch die Journalisten der Kirchenpresse haben die günstige Gelegenheit der Konferenz benutzt, um sich zusammenzusetzen und über ihre besonderen Probleme zu sprechen. Mit dem Plan einer Gründung einer „Christian Journalists' Association of Asia“ haben sie sich dann an die Konferenz gewandt, um ihre gemeinsamen Anliegen in Zukunft besser vertreten zu können.

Wie bei allen diesen internationalen Kongressen und Zusammenkünften spielten die gemeinsamen *Bibelarbeiten* und *Gottesdienste* für das Gelingen und den Geist des Zusammenseins eine große Rolle. Besondere Anstrengungen waren unternommen worden, eigene asiatische Kompositionen von geistlichen Liedern und anderen Musikstücken zu schaffen. Als Konzession an „alte Gewohnheiten“ wurden vertraute westliche Melodien mit Maß jedoch weiterhin zugelassen. Einen besonderen Höhepunkt stellte die Feier der Eucharistie dar, die im Rahmen einer CCA-Vollversammlung erstmalig gefeiert wurde. Bei dieser Eucharistiefeier wurde die *Lima-Liturgie* verwendet, die sich damit einmal mehr als eine für ökumenische Veranstaltungen besonders geeignete Gottesdienst-Vorlage erwies.

Emilio Castro und Kardinal Kim als Gäste

Die Verknüpfung der CCA zum Ökumenischen Rat der Kirchen wurde durch die Anwesenheit von dessen Generalsekretär *Emilio Castro* unterstrichen. Bei dem „Fest des Glaubens“ hielt er die zentrale Ansprache, in der er den christlichen Anspruch, in Jesus Christus den Erlöser und Befreier zu besitzen, vor einer falschen imperialistischen Deutung zu bewahren suchte, indem er die Dienstfunktion des christlichen Glaubens im Kampf der

Befreiung der Völker Asiens herstellte.

Bei dem kulturellen Abend, der sich an die Veranstaltung mit Emilio Castro anschloß, kam es zu Auseinandersetzungen mit der zahlreich erschienenen Bereitschaftspolizei, die die öffentliche Kundgebung von Jugendlichen, Studenten und Gewerkschaftlern mit Gewalt beendete. Hielt sich die Polizei während der Dauer der Konferenz noch weitgehend zurück, so kam es knapp zwei Wochen nach Abschluß derselben zu einer Reihe von Verhaftungen von Jugendlichen und Studenten aus kirchlichen Kreisen.

Als wertvolle ökumenische Geste wurde die Anwesenheit des katholischen Ortsbischofs von Seoul, Kardinal *Stephan Kim*, gesehen, der die Versammlung seitens der katholischen Kirche Koreas herzlich begrüßte. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Asien ein Kontinent der Jugend sei, da 60% der Bevölkerung unter 25 Jahren sei. Dieser Jugend gelte es, Jesus Christus als Quelle ihrer Vision und Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu zeigen. Er stellte auch fest, daß die Zersplitterung der Kirchen immer noch das gemeinsame starke Zeugnis behindere. Die Zusammenarbeit unter den christlichen Kirchen in Asien sei noch sehr wenig entwickelt, und es sollten gezielte Anstrengungen unternommen werden, diesem Notstand abzuhelfen. Er bedauere es, daß der katholische Anteil an dieser Konferenz noch so verhältnismäßig gering sei.

Die 8. Vollversammlung der CCA war eine *Etappe* auf dem Weg der Kirchen Asiens, ihren eigenen Standpunkt und ihre Aufgabe weiter zu bestimmen. Dies geschah mit großem Freimut und nicht immer gleichem Zungenschlag. Die grundlegende Übereinstimmung in vielen wichtigen theologischen und anderen Fragen konnte nicht überdecken, daß es bleibende Meinungsverschiedenheiten gibt, die neben den zugrundeliegenden theologischen und weltanschaulichen Differenzen oft auch in kulturellen und völkischen Unterschieden begründet sind, die gerade die Buntheit und Vielseitigkeit der asiatischen Völker ausmachen.